

Rezension

Heike Lindner,

Bildung, Erziehung und Religion in Europa. Politische, rechtshermeneutische und pädagogische Untersuchungen zum europäischen Bildungsauftrag in evangelischer Perspektive (Praktische Theologie im Wissenschaftsdiskurs Bd. 6), Berlin / New York 2008



In ihrer Habilitationsschrift sucht Heike Lindner im Kontext einer ökonomisch geprägten Bildungspolitik der Europäischen Union Perspektiven für eine „religious literacy“ (der Begriff dürfte am ehesten als „religiöse Grundbildung“ zu übersetzen sein): Die hierfür zu bestimmenden Bildungsstandards sollen Lindners Ansicht nach die prägenden europäischen Bildungstraditionen vereinen – die subjektorientierte Pädagogik auf der einen (markiert durch den Begriff der Bildung) und die an öffentlichen Interessen orientierte Pädagogik (markiert durch den Begriff der Erziehung) auf der anderen Seite. Im ersten Teil ihrer Arbeit (1-160) zeichnet Lindner Ziele, Tendenzen und

Perspektiven der Europäischen Bildungspolitik nach: Beginnend mit den Vergleichsstudien – insbesondere PISA – erläutert Lindner den Weg zu nationalen Bildungsstandards, der letztlich in der Formulierung von Kompetenzen mündet. Dabei stellt Lindner deutlich den Bezug der ergebnisorientierten Bildungspolitik zum „Standortwettbewerb um die Ressource Bildung“ (147) zwischen den USA und Europa heraus – es gehe hier um den Einsatz von „Humanressourcen in Forschungs- und Arbeitsprozessen, einer Art ‘Silicon-Valley’ im Wissens- und Forschungsbereich“ (147 Anm. 26). Im Spannungsfeld dieser gegenwärtig in Europa vorherrschenden formalen Bildungsvorstellung im Gegenüber zu einem stärker

materialen Bildungsverständnis (des „deutschen idealistischen Bildungsdenkens“; 157) möchte Lindner eine Synthese dieser beiden „Bildungstraditionslinien“ (157) in Form einer Pädagogik erarbeiten, „die Raum gibt für die persönliche Entwicklung des Subjekts und Anforderungsbereiche formuliert für eine gesellschaftliche Gesamtpraxis angesichts der thematisierten Herausforderungen“ (158).

Im zweiten Teil (161-321) zeichnet Lindner in einer historischen Skizze – beginnend mit Heraklit und Sokrates über die Reformation bis in die Neuzeit – die Gründung und den Wandel des Staatsverständnisses unter besonderer Berücksichtigung des Verhältnisses von Staat und Kirche nach.¹ Am Ende charakterisiert Lindner das Verhältnis der Europäischen Union zu den Religionsgemeinschaften als „Religionsverfassungsrecht“ (320; Kursivierung im Original), das sich durch die Freiheit der Religionsausübung, die Gleichheit aller Religionsgemeinschaften, die Partizipation der Religionsgemeinschaften am öffentlichen Leben sowie die Anerkennung ihres öffentlichen Wirkens auszeichnet. Der dritte Teil - „Bildung und Erziehung in Europa in evangelischer Perspektive“ (323-478) - widmet sich der „Entwicklung europäischer Bildungsstandards hinsichtlich einer ‘Religious Literacy’“ (334). Der an theologischen Begründungen bildungstheoretischer Konzepte interessierte/n Leser/in wird das umfangreiche 8. Kapitel („Bildung als Ermöglichungsgrund der Subjektwerdung des Menschen“) mit Gewinn lesen auf Grund der Darlegung der religionspädagogischen Relevanz von Themen wie ‘Taufe’, ‘Tod’, ‘Jesus Christus’ oder ‘Auferstehung’. In ihrem Schlusskapitel (452-478) widmet sich Lindner dann der Synthese der von ihr mit ‘Bildung’ und ‘Erziehung’ klassifizierten europäischen Bildungstraditionen - denn bildungstheoretisch weisen beide Traditionen jeweils starke gegenseitige Bezüge auf, „so dass *Bildung und Erziehung in einem wechselseitig-konstruktiven Verhältnis stehen können*“ (Lindner a.a.O. 452; Kursivierungen im Original). Unter Aufnahme von Klafki und im Rückgriff auf Humboldt konkretisiert Lindner abschließend in einer Matrix die Bildungs- und Erziehungsstandards einer „religious literacy“ (476ff.): Aus berufspädagogischer Perspektive mit den in Zukunft unberechenbaren Berufsbiographien sei hier beispielsweise die Fähigkeit zur Selbstbeobachtung und Selbstunterscheidung genannt sowie die Deutekompetenz der „Spannung zwischen Kontingenzerfahrungen und Lebenskontinuität“ (476).

Insgesamt hat Lindner einen Entwurf vorgelegt, der für die Frage der religiösen Bildung in Europa orientierend und perspektivisch zugleich ist. Das Werk zeichnet sich durch seine konsequente Zielorientierung und prägnante Durchführung aus. Wer sich dezidiert mit der Rolle und Bedeutung von Religionsgemeinschaften bzw. dem Religionsunterricht in Europa

¹ Im Blick auf den Artikel zum „BRU in Europa“ in diesem Heft siehe auch die ausführliche Erörterung zur inzwischen abgelehnten EU-Verfassung mit der Diskussion um den Gottesbezug in der Präambel bes. 206-225.

beschäftigt, findet hier historische wie gegenwärtige Dokumente und die Deutung ihrer Wirkungsgeschichte als Basis zum besseren Verstehen der gegenwärtigen europäischen Bildungspolitik. Im Blick auf die vielfältigen Möglichkeiten der religiösen Bildung in Europa wäre es wünschenswert, dass die von Lindner dargelegten historischen, juristischen und religionspädagogischen Argumentationsgänge eine hohe Verbreitung finden – bei den Verantwortlichen für die Bildungspolitik und allen an Bildungsfragen interessierten Bürgern.

Dr. Andreas Obermann (Dezember 2011))